

Im Kloster Sacro Speco in Subiaco kann man sein Bild bewundern: Wohl schon zu seinen Lebzeiten, noch ohne Heiligenschein und dem Titel eines Heiligen, widmeten ihm fromme Benediktinermönche ein Fresko in der Kapelle des hlg. Gregor.

„Frater Franciscus“ – Bruder Franziskus

Wer war dieser Mann?

Die historisch weitgehend gesicherten Fakten

1181 oder 1182 wird Franz in Assisi geboren. Sein Vater Pietro, ein reicher Tuchhändler, ist zu jener Zeit geschäftlich in Frankreich unterwegs. Seine Mutter Pica lässt ihn auf den Namen Johannes´ des Täufers taufen, der Vater gibt ihm aber bei der Heimkehr den Namen „Francesco“ (kleiner Franzose ¹). Franz hat einen Bruder namens Angelo ².

Franz besucht die Schule in San Giorgio und lernt dort Lesen, Schreiben und Rechnen. Das ist damals auch unter reichen Leuten nicht unbedingt üblich.

1202, mit 21 (20) Jahren, zieht er mit Assisi in den Krieg gegen die Nachbarstadt Perugia. Perugia schlägt das Heer von Assisi und Franz kommt in Kriegsgefangenschaft. Erst Anfang 1204 kann ihn seine Vater loskaufen, Franz´ Gesundheit ist angeschlagen.

1204 oder 1205 folgt Franz dem Ritter Walter III von Brienne auf einen Kreuzzug nach Süditalien. Schon wenige Tage später kehrt er zurück und gibt seinen Traum vom Ritterleben auf.

Im folgenden Jahr ereignen sich folgende Dinge (die mit gewisser Sicherheit historisch sind):

Franz begegnet einem Aussätzigen, überwindet seinen Ekel und umarmt ihn. Er zieht sich immer wieder in die Einsamkeit zurück. Das Kreuz von San Damiano spricht zu ihm. Er beginnt, die verfallene Kirche von San Damiano (außerhalb der Stadt) wieder aufzubauen.

Im Frühjahr 1206 lässt Franz sich offiziell enterben, er ist 25 (24) Jahre alt.

In den folgenden Jahren lebt Franz als Einsiedler, lebt vom Betteln, baut verschiedene Kirchen – drei an der Zahl - auf. Zu seinem Lieblingssort wird die Kirche in Portiuncula.

Im Frühjahr 1208 hört Franz in der Kirche folgende Bibelstelle:

Geht aber und predigt [...] Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben, auch keine Reisetasche, auch nicht zwei Hemden, keine Schuhe, auch keinen Stecken. (Mt 10,8–10)

Obwohl Franz sowieso schon weitgehend nach diesem Ideal lebt, setzt er es wortwörtlich um: Er verzichtet auf Schuhe, einen Gürtel und ein „anständiges“ Gewand, trägt ein sackartiges Gebilde und gürtet sich mit einem Strick ³, nimmt bis an sein Lebensende kein

1 Franciscus ist die latinisierte Form, die Deutschen haben sie übernommen (Franziskus).

2 Die Sekundärliteratur ist nicht eindeutig, ob Franz der Ältere oder Jüngere war, Primärquellen dazu habe ich nicht zur Verfügung.

3 Das Zingulum hat also Franz erfunden, liebe Ministranten und Ministrantinnen!

Geld mehr in die Hand und lehnt jeden persönlichen Besitz radikal ab. Die ersten Gefährten – Bernhard von Quintavalle und Petrus Catanii, schließen sich ihm an.

Schon wenig später suchen diese in der Bibel durch dreimaliges zufälliges Aufschlagen, was Gott von ihnen wolle. Ergebnis:

Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“(Mt 19,21)

„Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“(Lk 9,3)

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“(Lk 9,23)⁴

Im Mai 1209 zieht Franz mit 11 weiteren Gefährten nach Rom, um ihre Gemeinschaft und ihre Regel⁵ genehmigen zu lassen. Papst Innozenz III. gibt ihnen zunächst eine mündliche Bestätigung.

1211 wählt als erste Frau Klara di Offreduccio, eine junge Adlige aus Assisi, das Leben in Armut⁶, gegen den Willen ihrer Eltern. Auch ihr schließen sich Gefährtinnen an und die Schwestern wohnen in San Damiano. Sie leben dort in strenger Klausur, Franz nennt sie die „Armen Herrinnen“⁷.

Die Gemeinschaft der Minderbrüder wächst unaufhörlich und der Orden breitet sich auch in andere Länder aus.

1219 gelangt Franz mit dem Kreuzzugsheer nach Damiette (Ägypten) und kann in das Lager des Sultans Al-Kamil gelangen. Ihn will er entweder zum Christentum bekehren oder als Märtyrer sterben. Zum Glück hat Al-Kamil kein Interesse dran, Franz zu töten. Er begegnet dem Bettelmönch mit großer Toleranz, aber Franz ist nicht erfolgreich darin, ihn oder andere Muslime zu bekehren.

1220: Bei seiner Rückkehr kommt es zu ersten Spannungen innerhalb des Ordens. Franz hat sich im Orient ein unheilbares Augenleiden zugezogen, er überträgt die Leitung des Ordens Petrus Catanii (ab 1221 Elias).

4 Seltsamerweise wird das irgendwie als historisch angesehen, sowohl bei wikipedia, als auch in der Zeittafel von Leonhard Lehmann (Franziskus-Quellen). Ich bin da etwas skeptisch.

5 Diese Regel ist nicht im Wortlaut überliefert. Die Minderbrüder trafen sich jedes Jahr an Pfingsten zum Kapitel und wer kommen konnte, der kam. Da wurde dann an der Regel weitergearbeitet. Als es zur endgültigen Genehmigung kam, wurde diese Regel (nicht-bullierte Regel) als zu wenig professionell vom Papst abgelehnt.

6 Kein eigener Besitz und Verzicht auf den eigenen Willen (im Sinne von etwas „wollen“) sind die franziskanischen Gelübde von Armut und Gehorsam. Der Verzicht auf Sexualität tritt aus zwei Gründen hinzu: Einmal wird er vom Verzicht auf das Wollen schon mitintendiert, zweitens ist es eine Frage der Verantwortung gegenüber möglichen Kindern, auf die man eben verzichten muss.

7 Immer wieder werden in der Beziehung zwischen Franz und Klara erotische Beziehungen vermutet. Gut, er hat ihr die Haare abgeschnitten, aber das war es schon. Franz hielt zu den Schwestern eher Distanz und traf Gegenmaßnahmen, als er von ihrer Seite her einen Kult um seine Person befürchtete.

1221: Die in den letzten zehn Jahren auf dem Pfingstkapitel (Mattenkapitel) ⁸ entwickelte Regel kommt zum Abschluss. Sie trägt den Namen „nicht-bullierte Regel“, was nichts anderes besagt, als dass diese Regel vom Papst dann nicht genehmigt wurde.

1223: Auf dem Pfingstkapitel wird die bullierte Regel verabschiedet, die der Papst dann auch genehmigt.

In den folgenden Jahren entwickelt sich der Orden nicht mehr so, wie Franz es sich idealerweise vorgestellt hat: Die radikale Besitzlosigkeit wird langsam aufgeweicht, die Brüder lassen sich theologisch weiterbilden (was Besitz von Büchern bedeutet), die minderen Brüder haben ordenseigene Priester. Franz legt dem Orden keine Steine in den Weg, zieht sich aber immer mehr zurück.

1224: Franz lebt mit Bruder Leo zurückgezogen auf La Verna und empfängt dort die Wundmale Christi ⁹.

1225: Franz ist schwer krank und blind und wird in San Damiano gepflegt. Er verfasst den Sonnengesang.

1226: In Siena erleidet Franz einen Blutsturz und wird nach Assisi zurückgebracht. Im September diktiert er sein Testament, er stirbt am 3. Oktober abends ¹⁰ bei der Portiunkula. Er wurde 43 (44) Jahre alt.

Was ist ein Christ?

Im Laufe der Jahrhunderte wurde diese Frage immer wieder unterschiedlich beantwortet. Natürlich, durch die Taufe wird man Christ (nicht automatisch, sagen die Baptisten zB), ist Kirchenmitglied und zahlt Kirchensteuer. Andererseits gibt es genügend Leute, die offiziell aus der Kirche austreten, theologisch gesehen aber durch die Taufe immer noch als Christen gelten, selbst wenn sie gar nicht wollen.

Ist man Christ, wenn man jeden Sonntag in die Kirche geht? Oder wenn man einfach ein guter und barmherziger Mensch ist? Ist man Christ, wenn man sich als Christ bezeichnet ¹¹? Ist man Christ, wenn man wiedergeborener Christ ist (so sehen das die Evangelikalen)? Oder?

Auch im Mittelalter beschäftigte man sich mit dieser Frage.

Die Unterscheidung zwischen Klerus und Laien

⁸ Kapitel“ ist hier eine offizielle Versammlung der Ordensmitglieder, in der Regel an Pfingsten.

⁹ Einerseits eine gut bezeugte Geschichte, andererseits für uns „moderne Leute“ schwer einzuordnen.

¹⁰ Da der Tag damals mit dem Abend begann, gilt deswegen der 4. Oktober als Todestag von Franz.

¹¹ Und dann über 70 Leute ermordet in der Nachfolge der Tempelritter. Damit wäre gesagt, in den Tempelrittern hätte sich das wahre Christentum gezeigt. Während ich das hier schreibe, sind die Zeitungen noch immer voll von den Berichten und Reflexionen zu den grauenhaften Morden in Norwegen.

Zu jener besagten Zeit, in der Franz lebte, war der Investiturstreit¹² zwischen Papst und Kaiser gerade mal eben ausgestanden. Dabei ging es nicht nur um Macht und Einfluss, sondern auch um die Qualität der kirchlichen Verkündigung.

Landbesitz war damals eine Sache der Adligen und die einzige Form dauerhaften Reichtums, denn Geld als Zahlungsmittel war weitgehend unbekannt. Zum Land gehörten auch die Hörigen und Leibeigenen, denn ohne diese war das Land wertlos. Gut, eigentlich galt der Kaiser als oberster Lehensherr und hätte entscheiden dürfen, wer jeweils das Land als Lehen bekäme, aber dazu fehlte es ihm meistens an der politischen Durchsetzungskraft. Zusammengefasst: Wer Land besaß war reich, frei und adelig, wer keines besaß, war arm und hörig oder leibeigen (grob gesagt).

Die Grundbesitzer errichteten auf ihrem Grund eigene Kirchen und für diese Kirchen beanspruchten sie auch das Recht, Priester einzusetzen. Diese Stelle als Priester konnte man sich auch gegen Geld kaufen und es kam öfter vor, dass die Priester nicht geweiht waren und de facto keinerlei Ausbildung hatten, also Laien waren. Hauptsache, sie waren dem Besitzer gehorsam und nützlich.

Der Kaiser beanspruchte das gleiche Recht auch für die Bischofssitze, immerhin waren diese seine Vasallen.

Und dieses Recht bestritt der Papst, weitgehend erfolgreich. Bischöfe werden vom Papst eingesetzt, Priester von den Bischöfen, so sah das der Papst und das setzte er durch. In der Folge dessen war die Kirche darauf bestrebt, noch mehr als bisher zwischen Klerus und Laien zu unterscheiden, denn die Kleriker waren durch die Weihen mit den Bischöfen und den Papst verbunden, die Laien eben nicht. Es ging sowohl um eine Reform der Kirche und das Kriterium der geistigen und spirituellen Eignung eines Bischofs oder Priesters, aber natürlich auch um Macht.

Der Aufstieg der Kaufleute

Währenddessen vollzog sich ein weiterer gesellschaftlicher Wandel: Bei den Bürgerlichen war ein neuer „Stand“ im Kommen (zusätzlich zu Bauern und Handwerkern), nämlich die Kaufleute. In den Städten stieg man von der Naturalienwirtschaft auf Geldwirtschaft um, der Handel blühte auf. Menschen verkauften Waren gegen Geld, investierten dieses aufs Neue und schufen so eine neue Form des Reichtums. Ein Kaufmann konnte plötzlich reicher sein als ein Adliger.

Im herkömmlichen System waren die Grundbesitzer verpflichtet gewesen, für kranke und alte Hörige und Leibeigene zu sorgen, allen ging es gleichermaßen „schlecht“. Jetzt aber ging die Schere auseinander, zumindest in den Städten: Dort konnte man sein Glück machen, aber auch in die vollkommen ungesicherte Armut fallen. Die Klöster waren schon bald nicht mehr in der Lage, diese Situation in den Griff zu bekommen.

Einerseits wurde und wird der Arme verachtet, andererseits galt die Lehre des NT, dass Barmherzigkeit eine wichtige Tugend sei: Spitäler und Siechenhäuser entstanden und man unterschied recht wortreich zwischen der echten und der selbstverschuldeten Armut¹³. Wie aber sollte man als Christenmensch mit dieser Situation umgehen?

12 Investitur bedeutet Amtseinsetzung, Investiturstreit eben, wer Bischöfe und Priester in ihr Amt einsetzen darf.

13 Klingt irgendwie furchtbar modern.

Das Christusbild der Romanik

Zu jener Zeit gab es keinerlei Darstellungen Jesu als Leidenden am Kreuz¹⁴. Vorherrschend waren Bilder von Jesus als Herrscher. Wenn es denn Darstellungen des Gekreuzigten gab, dann Solche, wie wir selbst in Neufahrn eines in der alten Kirche vorfinden: Meist bekleidet, am Kreuz nicht hängend, sondern stehend, mit offenen Augen. Ebenso wurde Jesus immer so abgebildet wie in der Apsis der Franziskuskirche in Neufahrn, dagegen gab es noch keine Darstellungen wie wir sie auf den Kreuzwegbildern links und rechts finden, es gab den Kreuzweg als Andachtsform gar nicht.

Das Hochmittelalter und die Armutsbewegung

Die Kirche selbst, aus dem Investiturstreit siegreich hervorgegangen, war reich und behäbig geworden. Der Papst mischte fleißig im politischen Geschäft mit, desgleichen die Bischöfe. Gelegentlich rief man zu einem mehr oder weniger erfolgreichen Kreuzzug auf, was unter anderem als Christenpflicht angepriesen wurde, und besonders den Adel und Jene beschäftigte, die entweder verpflichtet waren, sich auf so was einzulassen, oder die keine andere Aussicht in ihrem Leben hatten. War das alles, was vom Christentum übriggeblieben war: Ein bisschen Barmherzigkeit, heilige Kriege und eine reiche Kirche?

In Lyon übergab der Kaufmann Petrus Waldes um 1176 oder 1177 sein gesamtes Vermögen seiner Frau und seine Töchter einem Kloster und begann ein Leben nach den Maßstäben des Evangeliums. Er gewann Anhänger und predigte öffentlich in Lyon.

In den tiefsten Wirren des Hochmittelalters entstand eine neue Antwort auf die Frage: Was ist ein Christ? Ein Christ lebt wie die Apostel (via apostolica). Er verzichtet auf Besitz, er verkündet das Evangelium, er sorgt für die Armen und meidet Konflikte und zwar in dieser Reihenfolge.

Waldes und seine Anhänger nannten sich „Arme von Lyon“, was zum Ausdruck bringt, was man für Punkt 1 auf der Liste christlicher Tugend hielt.

Und damit war der Ärger schon vorprogrammiert (nicht wegen der Armut), denn die Kirche hatte gerade eben erfolgreich einen klaren Strich gezogen zwischen Klerus und Laien. Waldes aber war Laie und er ließ sich das Predigen nicht verbieten, immerhin folgte er den klaren Anweisungen des Evangeliums. Zunächst konnte man sich sogar noch einigen und Waldes erhielt eine Predigterlaubnis, aber zu jener Zeit entwickelte sich in Lyon und Deutschland auch die Bewegung der Katharer, die ebenfalls die Armut propagierten¹⁵, aber auch den Reichtum der Kirchenfürsten kritisierten, eine streng hierarchische eigene Struktur aufbauten und mit der Kirche gebrochen hatten. Diese machten die Kirche mehr als nervös. Nachdem Waldes auch Frauen predigen ließ (!!!), entzog man ihm die Erlaubnis wieder. Vermutlich auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Katharern¹⁶ begegnete man den Waldensern nun schroff ablehnend. Sie wurden aus Lyon vertrieben, mehrmals exkommuniziert und später von der Inquisition verfolgt¹⁷. In ihren Lehren entfernten sich die

14 Auch nicht aus irgendwelchen grauen antiken Vorzeiten.

15 Sie unterschieden zwischen der materiellen Welt, welche böse war, und der geistigen, welche gut war. Franz und die Minderbrüder gingen zu den Katharern auf Distanz, ein Lied wie der Sonnengesang wäre für einen Katharer undenkbar gewesen, preist es doch die Welt, welche die Katharer aber für böse hielten.

16 Gegen die ein Ausrottungskreuzzug (1209-1229) geführt wurde, das war damals das Mittel der Wahl in der theologischen Auseinandersetzung, s.o.

17 Das Ganze war wesentlich komplizierter.

Waldenser von der offiziellen Lehre der Kirche, was nicht verwundert. Tatsächlich haben Gruppen von Waldensern die Verfolgung überdauert und schlossen sich dann später den Reformierten an ¹⁸.

Aber Waldes war nicht der Einzige, der in absoluter Armut die Antwort auf die Frage fand: Was ist ein Christ? Viele andere vor und nach ihm folgten diesem Ideal und kamen in Konflikt mit der Kirche.

Die Tatsache, dass Innozenz III. Franz von Assisi 1209 eben nicht vor die Tür setzte, sondern dessen Regel seine Zustimmung erteilte, ist in diesem Kontext höchst erstaunlich. Gut, Franz bemühte sich redlich darum, nicht gegen den Willen des Papstes zu handeln, er kritisierte nie den Lebensstil irgendwelcher Kirchenfürsten und ordnete sich der päpstlichen Autorität unter ¹⁹. 1209 erhielten er und seine Gefährten die Tonsur als Zeichen der Aufnahme in den Klerikerstand, womit dem Kirchenrecht Genüge getan war (aber eben keine Handauflegung, welche bei Diakonen und Priestern notwendig ist) ²⁰. Offensichtlich erkannte die Kirche, dass sie die Armutsbewegung nicht mehr länger ignorieren und marginalisieren durfte und dass Franz keinerlei Konflikt mit der offiziellen Kirche wünschte.

Das Christusbild der Gotik

Das Kreuz von San Damiano steht zwischen dem Bildprogramm der Romanik und der Gotik: Einerseits erscheint Christus noch hoheitlich und nicht von Schmerzen gezeichnet, aber unbekleidet und mit seinem Blut die Welt erlösend. Die Gotik erst begann Jesus als jemandem zu zeigen, der schmerzerfüllt am Kreuz hängt, die Dornenkrone ²¹ und die Geißelwunden werden dargestellt, die Augen sind geschlossen. Nicht mehr der gekreuzigte Gott allein steht im Blickpunkt, sondern jener, der das Leid der Menschen teilte. Die Franziskaner und ihre Frömmigkeit sind mit dieser neuen Spiritualität eng verbunden.

Der Armutsstreit

Die Armut, in der Franziskus freiwillig lebte, ist in der ganzen Kirchengeschichte beispiellos. Und exakt daran entzündete sich, zu seinen Lebzeiten verdeckt, ein Streit um das Erbe des Heiligen ²².

Mit seinem Testament ließ Franz keinerlei Zweifel daran, welches Ideal er von seinen Brüdern forderte: Absolute Besitzlosigkeit der gesamten Gemeinschaft, keinerlei Absicherung für Notfälle, keinerlei Vorratshaltung. Selbst ein Dokument des Papstes für die

18 Waldes hatte übrigens eine Bibelübersetzung in südfranzösischer Sprache und das Bibelstudium auch für einfache Leute ermöglicht. Dieses Anliegen hat die Reformation endlich verwirklichen können. Damit die Leute nicht noch mehr auf irgendwelche „seltsamen“ Gedanken kamen, wurde das Lesen der Bibel außerhalb der Kirchen, noch dazu in der Muttersprache, 1099 streng verboten und der Besitz einer solchen Bibel galt als Anzeichen der Häresie.

19 Aus Überzeugung und als Abgrenzung zu den Katharern.

20 Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wie wäre die Kirchengeschichte verlaufen, wenn jemand schon 20 Jahre früher bei Petrus Waldes auf diese glorreiche Idee gekommen wäre? Und wäre das nicht eine nette Idee für unsere Zeit? Einmal zum Friseur und viele Probleme mit der Frage, ob Laien auch mitreden dürften, hätten sich erledigt.

21 Dass Christus sie am Kreuz noch trug, geht aus den Evangelien nicht hervor.

22 In vielen Geschichten wird der dramatische Streit schon in das Leben des Heiligen getragen und Bruder Elias zum „Bösewicht“ gemacht. Ich habe den Eindruck, dass die Franziskaner bis heute nicht ganz damit klarkommen. Ich finde es aber unredlich, die Franziskaner als „Verräter“ darzustellen an den Idealen Franz', ich meine, wir gehen ja nicht hin und verkaufen alles und spendens der Caritas.

Brüder, welche in anderen Ländern predigten und das ihnen die Unterstützung des Ortsbischofes gesichert hätte, lehnte er ab.

Andererseits aber gab er nach. Er erklärte sich mit der bullierten Regel (s.o.) einverstanden, er gab seinen Widerstand gegen das besagte Dokument des Papstes auf, er freute sich, dass Bruder Antonius²³ Theologie studierte.

Im Bemühen um eine Reform der Kirche und ein Wiedererstarren des Glaubens waren die Franziskaner zu einem wichtigen Trumpf in der Hand des Papstes geworden. Dazu aber mussten Kompromisse geschlossen werden: Der Orden brauchte Häuser, Bildungsstätten und Sicherheiten. Die persönliche Armut des Einzelnen war die eine Sache, aber eine Gemeinschaft, die ständig am Rande einer möglichen Katastrophe lebte und Tag für Tag auf die Hilfe des Himmels hoffte, dazu fehlte dem Papst der Glaube.

So erstarkte der Orden, indem er sich nicht an das Ideal des Gründers hielt. Aber man wollte auch nicht auf die Autorität jenes Gründers verzichten, der schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt wurde, und den zu kritisieren undenkbar war.

Und so erklären sich die Widersprüche in den verschiedenen Lebensbeschreibungen: Thomas von Celano und Bonaventura schwächen den Konflikt ab und sparen manche allzu radikale Geschichte aus (Celano insbesondere in seiner ersten Lebensbeschreibung), besonders den Anspruch Franziskus' an die Minderbrüder, seinem Beispiel zu folgen²⁴, die Dreigefährtenlegende und die Sammlung von Perugia dagegen sprechen hier eine deutlichere Sprache.

In der Realität spiegeln diese Texte den späteren Konflikt zwischen den Konventualen²⁵ und den Spiritualen²⁶ wieder: Erstere waren durchaus bereit, großzügige Kompromisse hinsichtlich dem Armutsideal einzugehen und näherten sich in ihrer Lebensform recht schnell der bürgerlichen Mittelschicht an, die Spiritualen aber folgten dem Ideal kompromisslos.

Und so kam es zum Streit. Die Konventualen fanden Unterstützung beim Papst, die Spiritualen gerieten in den Verdacht der Häresie²⁷. Der Roman „Der Name der Rose“ von Umberto Eco beschäftigt sich neben der Suche nach dem finsternen Mörder auch damit, denn immerhin gab es zu jener Zeit eine heftige theologische Auseinandersetzung um die Frage, ob Christus oder die Apostel überhaupt irgendetwas ihr Eigentum genannt hätten²⁸.

23 Brief an Bruder Antonius (Ant); der hl. Antonius von Padua ist einer der großen Volksheiligen. Er wird immer dann angerufen, wenn man verzweifelt etwas sucht, aber nicht findet. Sogar namhafte Theologinnen können dabei beobachtet werden, dass sie leise beim Suchen ihrer Brille oder Schlüssel murmeln: „Heiliger Antonius, hilf mir.“ Zu seiner Zeit war ein berühmter Prediger, er wird dargestellt im Gewand eines Franziskaners mit einer Lilie und/oder dem Jesuskind auf dem Arm, meistens in Verbindung mit einem Opferstock für die Armen. Sein Einkommen bezieht er unter anderem von dankbaren Theologinnen, die ihre Brille oder Schlüssel wieder gefunden haben.

24 Franz als Heiliger durfte natürlich extrem sein, aber es galt darzulegen, dass das nicht für die Brüder galt.

25 Das sind die Leute, die Konventshäuser hatten

26 Das sind die Leute, die keine hatten; sie waren bei den Päpsten u.a. auch deshalb höchst unbeliebt, weil sie den Reichtum der Kirchenfürsten kritisierten.

27 Und wurden von der Inquisition verfolgt. Einige wurden wegen Häresie verurteilt und verbrannt.

28 Haben sie, aber irgendwie ging es wohl nicht mehr darum, was tatsächlich in der Bibel steht, weder bei den einen noch bei den anderen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beruhigten sich die Gemüter, es kam zur Abspaltung der Spiritualen im sogenannten Observantenorden ²⁹.

Zu jener Zeit entstanden die Fioretti, die unverblümt erzählen, wie verrückt Franz von Assisi und seine Gefährten gelebt hatten, ohne Rücksicht auf Papst, Kaiser und Politik.

Das Armutsideal des heiligen Franz v. Assisi und wir

Franz und seine ersten Gefährten waren auf eine provozierende Art und Weise freiwillig arm in einer solchen Radikalität, wie es kein Christ nach ihnen jemals wieder geschafft hat.

Man könnte nun den Weg früher Lebensbeschreibungen gehen und Franz' Anspruch im Szenenspiel einfach ein wenig reduzieren ³⁰.

Man könnte eventuell die Sache abblasen und irgendein anderes Thema fürs KIBIWE wählen ³¹.

Man könnte Franz einfach als ein Bissl verrückt darstellen, der nicht ganz ernst zu nehmen ist ³².

Und machen wir uns nichts vor: Es nicht das Ziel des KIBIWE, dass irgendjemand ohne Kompromiss Franz nachfolgt ³³.

In früheren Zeiten versenkte man sich gerne in das Leben der Heiligen, um sie dann anschließend wegen ihres gottgefälligen Lebens zu verehren und um Fürsprache anzurufen. Auch dieser Weg ist uns verwehrt. Heutzutage ist das auch in katholischen Kreisen nicht mehr üblich – zumindest nicht in den modernen - und im Übrigen ist dies ein ökumenisches KIBIWE: Wir müssen Franz v. Assisi mit unserem Leben verbinden und mit unserer Lebenssituation, besonders aber mit dem Leben der Kinder.

Armut und Reichtum – was ist das?

Es gibt verschiedene soziologische Definitionen von Armut oder Reichtum, doch eine Sache spielt dabei eine entscheidende Rolle: Reichtum bedeutet Macht, Armut bedeutet Ohnmacht.

29 Die scheint es aber nicht mehr zu geben, im Internet findet man nichts, vielleicht haben sie auch kein Internet (Besitz!).

30 Nicht mit mir

31 So geschehen 2004, da haben wir den Luther um ein Jahr verschoben, weil er noch nicht zu realisieren war. Die Bibel ist ein dickes Buch und es gibt noch ein Haufen Themen, die wir nicht thematisiert haben. An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass Franz gegen Jona in der Teamabstimmung gewonnen hat, „weil wir dann so tolle Mittelalterklamotten anziehen können“. Die inhaltlichen Gesichtspunkte fanden weniger (sprich gar keine) Beachtung und wurden vertrauensvoll in meine bewährten Hände gelegt.

32 Hallo, er ist der katholische Pfarrpatron, das wäre wirklich unklug und es wäre feig.

33 Dem Evangelium „sine glossa“, ohne Interpretation zu folgen, das war nämlich sein Anspruch. Barfuß, zerlumpte Kleider, an den Straßenecken das Evangelium verkünden, aus dem Abfall essen und vom Betteln – würde heute noch jemand darin einen erkennen, der kompromisslos in der Nachfolge Jesu lebt? Obwohl – genau dieses Jahr am Campingplatz bin ich einem solchen Menschen begegnet – Rainer Hoffmann. 2002 hat er alles verkauft, was er hatte, und zieht seitdem zu Fuß durch Deutschland gegen Kindesmissbrauch. Er sei auf dem Weg zum Papst nach Rom und ob ich ihn begleiten würde. Ich habe es nicht getan, aber sein gerade eben erworbenes Autogramm von Werner Lorant bewundert. Wer mehr wissen will:
<http://mobil.mainpost.de/regional/art776,5809447>

Reichtum bedeutet, seine menschlichen Fähigkeiten entfalten zu können, die Freiheit zu haben, ethisch und moralisch zu handeln und die eigenen Nachkommen dazu zu befähigen, ebenfalls ein erfülltes Leben zu führen.

Armut bedeutet, im Kampf ums tägliche Brot alle Energie investieren zu müssen und die eigenen Fähigkeiten nicht entwickeln zu können, ethisch und moralisch am Rand leben zu müssen und diese Gegebenheit an die Nachkommen weiterzugeben³⁴.

Helden entstehen, wenn der Reiche seine Macht nicht einsetzt oder der Arme die Ohnmacht überwindet.

Daneben gibt es verschiedene ethische Gesetze, die insbesondere für Reiche gelten. Es gilt zB als nachgewiesen, dass moderate Großzügigkeit gegenüber Hilfsbedürftigen das Ansehen des Mächtigen steigert (wurde auch schon bei Tieren beobachtet). Ein gutes oder schlechtes Gewissen, Mitleid, Dankbarkeit oder Pflichtgefühl – all das mag ein Antrieb für einen Reichen sein, Gutes zu tun und Not zu lindern. Aber die Perspektive des Oben und Unten aufzugeben gilt als „unnatürlich und verrückt“.

Die Christen in ihrer Gesamtheit haben nie das Ziel aus den Augen verloren, dass Armut und Ungerechtigkeit nicht dem Willen Gottes entsprechen. Andererseits aber war das Christentum ab dem 4. Jahrh. mit der Gesellschaft untrennbar verwoben. Reiche und Arme bekannten sich gleichermaßen zu Christus, aber an der Hierarchie änderte sich nichts, obwohl die Fürsorge für Arme und Kranke als Aufgabe der Reichen meist schon recht ernst genommen wurde.

Ein Aufgeben des Reichtums und der Macht hin zu einer wirklich ausgeglichenen Gerechtigkeit hat es in dieser Welt noch nie flächendeckend gegeben. Das Gesetz von Reichtum und Armut, Macht und Ohnmacht zu durchbrechen ist die Aufgabe von Verrückten, die an eine Utopie glauben.

Diese Utopie steht noch aus. Jesus nennt sie „Reich Gottes“.

Der evangelische Rat zur Armut

Darf man behaupten, Jesus habe tatsächlich seinen Jüngern jenen Rat gegeben, arm zu leben? Ja, das hat er. Als die Christen schon im ganzen römischen Reich verbreitet waren und sich in allen denkbaren Ständen und Berufen Christen fanden, da schrieb der Evangelist Matthäus diese Erzählung auf:

Es kam ein Mann zu Jesus und fragte: Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Er antwortete: Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist «der Gute». Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote! Darauf fragte er ihn: Welche? Jesus antwortete: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen; ehre Vater und Mutter! Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Der junge Mann erwiderte ihm: Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch? Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach. Als der junge Mann das hörte, ging er traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sagte Jesus zu seinen Jüngern:

³⁴ Das sogenannte Prekariat eben. In Deutschland bedeutet Armut schlechtere Gesundheit auf Grund schlechter Ernährung, Nichtteilhabe am kulturellen Leben und die Verachtung der Bürgerschicht, weil arme Leute meist bildungsfern sind.

Amen, das sage ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Als die Jünger das hörten, erschrakten sie sehr und sagten: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich. (Mt 19, 16 – 26)

In 2000 Jahren Kirchengeschichte hat man diesen Rat Jesu nur selten wortwörtlich in die Tat umgesetzt, sicher aber in der Frühzeit der minderen Brüder³⁵. Das macht den Charme dieser Bewegung aus, die einmalige prophetische Eigenart. Doch das ist die Ausnahme. Was bedeutet also der evangelische Rat der Armut für jemanden, der Mann (oder Frau) und Kinder hat? Wo liegt unsere Aufgabe, wo können wir unser Leben mit denjenigen verbinden, die das Experiment wagten, das Evangelium wortwörtlich umzusetzen?

In jedem Fall ist eine Akzentverschiebung notwendig in dem, was im Leben wichtig ist. Der reiche Mann wird nicht aufgefordert, die Armut dieser Welt durch seine Mildtätigkeit dauerhaft zu lindern. Das ist nicht der entscheidende Punkt. Er wird aufgefordert, das Reich Gottes in den Mittelpunkt seines Lebens zu stellen. Jesus rät tatsächlich zur Armut, um das zu erreichen. Wir wissen aber auch, dass er Jünger und Jüngerinnen hatte, die nicht mit ihm mitzogen, die ihm aber Obdach gaben auf seinen Wegen³⁶.

Für das Reich Gottes kündigte Jesus die Umkehrung der Hierarchie an. Der Arme muss nicht fromm und heilig sein, um in das Reich Gottes zu gelangen, es genügt, dass er Mitglied des Prekariats war. Anstrengender wird es für den Reichen. Mildtätige Gaben lehnt Jesus nicht als Möglichkeit ab, aber unter Vollkommenheit stellt er sich etwas komplett anderes vor.

Was bedeutete die Armut für Franz von Assisi?

Franz lebte als ein Mensch, der schon zu Lebzeiten geistig im Himmel beheimatet war, oder, um es anders auszudrücken, der fest in der Realität des Reiches Gottes verwurzelt war. Diese Grundhaltung ist nicht mit der Weltflucht zu verwechseln. Aber in Franz hatte sich der Schwerpunkt für das, was wichtig war, bis zur Selbstaufgabe komplett verschoben. Das ist die Wurzel seiner Spiritualität, die Quelle seines Charismas.

Seine Entsagung war nicht Ausdruck eines zwanghaften Strebens danach, wie weit er in seinen asketischen Bemühungen gehen könne. Askese als Ausdruck geistiger Disziplin und Selbstbeherrschung war ihm fremd. Der Konflikt 1220 entzündete sich daran, dass in seiner Abwesenheit die Minderbrüder gehalten wurden, sich an die Fastenregeln der etablierten Orden zu halten. Franz brach bewusst diese Regel mit dem Hinweis, dass er davon nichts im Evangelium fände (Jord 12)³⁷. Genauso gibt es zahlreiche Geschichten, wo Franz seine strengen Lebensregeln über den Haufen warf, wenn es die Seelsorge gegenüber anderen Menschen verlangte (Gef 59).

35 Das Aufgeben jedes Eigentums musste vor dem Eintreten des Bruders geschehen, der Orden durfte nichts nehmen und sich auch nicht einmischen. Es gibt eine Episode, in der Franz das Übergeben an Verwandte kritisiert. In der Frühform wurde gefordert, das Geld den Armen zu geben und Verwandte dabei nicht zu bevorzugen.

36 Ich erinnere an Martha, KIBIWE 2009, entsprechend gibt es Parallelen bei Franz: Schon zu Lebzeiten entwickelte sich zu den minderen Brüdern und den Klarissinnen als weiblicher Zweig eine dritte Bewegung, die Bewegung derer, die verheiratet waren und für Kinder und Frau sorgen mussten.

37 Die wichtigsten Quellen zu Franz werden weiter unten erläutert, Quellenangaben finden sich aber schon hier.

Man muss staunen, wie wenig Franz entgegen dem Duktus seiner Zeit von der Angst vor Hölle oder Verdammnis gequält wurde. Das war nie sein Antrieb. Er sah auch nicht die ewige Hölle für jene, die nicht so lebten wie er (Gef 58). Aber jene von materiellen Sorgen geplagten lebten noch nicht im geistigen Paradies wie er. Immer (soweit das damals denkbar war) war er sich seiner Beziehung zu Gott und seiner Beheimatung im Reich Gottes sicher.

Die Bedürfnisse seines Körpers vernachlässigte er, weil das sein Weg war, diesen engen Kontakt zu seiner himmlischen Heimat zu bewahren ³⁸.

Desweiteren war er hellichtig, was der Anspruch auf Besitz für den Frieden in dieser Welt bedeutet. Wer etwas besitzt, der braucht auch Waffen, um seinen Besitz zu verteidigen ³⁹.

Eigentum bedeutet Macht. Franz aber lehnte auch eine verdeckte Macht für den Orden ab.

Franz lehnte noch mehr als das Eigentum den Streit ab. Immer wieder wird davon erzählt, dass er Mantel, Kleid oder Unterkunft aufgab, wenn es ein Anderer beanspruchte, egal, ob bedürftig oder nicht.

In dieser Weise machte er aus dem, was ihm in den letzten Jahren seines Lebens so zusetzte – nämlich der Entwicklung des Ordens – auch keine Machtfrage. Er gab die Ordensleitung ab und entließ den Orden in die Freiheit. In seinem Testament vermittelt er noch mal seinen Brüdern das, was er als das Ideal ansieht, ein verbindliches Ideal in dem Sinn, dass Franz hier keine Kompromisse und keine Zugeständnisse macht und auch nichts beschönigt ⁴⁰.

Aber einen Kampf um diese Ideale hätte er nie gut geheißsen, denn genau das widersprach dem, was ihn im Innersten zu einem Heiligen macht.

Einerseits also lebte Franz schon ganz im Jenseits, andererseits aber war er der Welt in einer Weise zugewandt, die uns noch heute zutiefst berührt.

38 War Franziskus leibfeindlich? Er bezeichnete seinen Körper als „Bruder Esel“, der ihm sehr oft auf seinem Streben nach dem Himmel hinderlich war und mit seinen Bedürfnissen seinem Weg der Entsagung entgegenstand. Vergleichen wir Franz doch mit einem Extremsportler: Auch dieser verlangt seinem Körper das Äußerste ab und ob, das wirklich gesund ist, das steht zu bezweifeln. Bei Lebensversicherungen gelten extreme Sportarten als Risiko, das nur mal am Rande. Aber kein Extremsportler würde es sich gefallen lassen, als „leibfeindlich“ bezeichnet zu werden. Voila. Nicht erhärten lässt sich die Behauptung, Franz hätte zur Selbstgeißelung geneigt (2 C 129). Dieser stehen die Aussagen in Gef 59, Per 50, Per 120 und Fior 18 (Hallo Christina, extra für dich recherchiert!!) entgegen.

39 Papst Johannes XXII warf den Franziskanern 1322 vor, so oft vor Gericht zu ziehen wie kein anderer Orden der Christenheit. Dabei hatten diese gerade eine Erklärung verfasst, dass es aus den Evangelien eindeutig hervorgänge, Christus und die Apostel hätten keinerlei Dinge ihr Eigentum genannt. Zustimmung fanden sie beim Kaiser, nicht aber beim Papst. Da ging es aber um Politik, denn arm wollte der Kaiser – Ludwig der Bayer übrigens – persönlich nicht wirklich sein. Die Franziskaner konnten leicht reden und streiten, ihr Besitz war zwar juristisch Eigentum des Papstes – wegen des Armutideals –, faktisch aber waren die Franziskaner die Besitzer. Die Chronik des Jordan von Giorno 100 Jahre früher zeigt den Orden genau in der Mitte: Jordan schätzte die sich im Orden entwickelnde Professionalität und Effektivität und sah Franz durchaus kritisch. Die Auseinandersetzung um die Umsetzung dessen, was der Gründer wollte, und dessen, was machbar ist, prägt heute noch die franziskanische Bewegung.

40 Franz betonte, dass sein Testament eben keine andere Regel sei, sondern seine Erinnerung, Ermahnung und Aufmunterung (Test 34).

Im Mittelalter lebten die Menschen mit der Natur nicht unbedingt in dem Sinne in Einheit, wie wir es heute können. Der mittelalterliche Mensch empfand die Natur als segensreich, wenn sie gezähmt und umzäunt war. Zu viele Gefahren lauerten dort draußen. Das Paradies des Menschen im Mittelalter war der Garten, nicht der Wald ⁴¹.

Von daher war das Verhältnis von Franz zur Natur fast schon prophetisch: Wenn er an die Natur dachte, dann fiel ihm nichts Negatives ein, nichts Feindliches, nichts Bedrohliches. Franz war auch hier komplett von der Angst seiner Mitmenschen befreit. In der Legende vom Wolf von Gubbio (Fior 21) oder von der Vogelpredigt (1 C 58) kommt das zum Ausdruck.

Als Franz den Sonnengesang dichtete, war er bereits schwer krank und blind. In der Welt und in den Gesetzen des Lebens erkannte er das Reich Gottes, das mitten unter den Menschen immer schon gegenwärtig ist.

Schwer einzuordnen ist die von Bonaventura immer wieder betonte Leidenschaft Franz' für das Martyrium ⁴². Er suchte es demzufolge mehrmals und scheiterte dann an der Toleranz des Sultans Al-Kamil. Die Historizität dieser Begegnung ist nicht vollkommen gesichert, aber sie ist sehr wahrscheinlich ⁴³. Erfolg war für Franz keine Kategorie, in der er dachte oder wonach er strebte. Weder gelang ihm das Martyrium noch die Bekehrung des Sultans. Erfolg als Wert an sich hätte seinem Armutsideal widersprochen.

Franz kokettierte gern damit, ein „Ungebildeter“ (Idiot) zu sein. In Legenden wird immer wieder davon berichtet, dass ihm gerade die einfältigeren Brüder am liebsten waren. Der Wissenschaft stand er skeptisch gegenüber, wenn sie die Menschen daran hinderte, sich tatsächlich auf Gott einzulassen. Franz selber war gebildet, konnte Latein, Italienisch und Französisch, Lesen und Schreiben, und hatte ziemlich gute Bibelkenntnisse ⁴⁴, war aber kein Mann der Bücher, besonders nicht mehr in der Zeit nach seiner Bekehrung. Franz dreht hier die Werte der Welt radikal um und befindet sich auch hier auf dem Boden des Evangeliums.

Und wir?

Wir werden, weder als Pfarrei, noch als Mütter und Väter unserer Kinder dem Ideal des heiligen Franz entsprechen können. Das ist nicht das Ziel. Die Zeiten sind andere.

Deswegen bleibt uns nichts anderes übrig, als seine Akzentverschiebungen wahrzunehmen und in unserem Leben immer neu zu überdenken, was wichtig ist und was nicht.

41 Vielen Dank an Peter Steiner, langjähriger Leiter des Diözesanmuseums auf dem Freisinger Domberg, der uns diesen Aspekt mittelalterlichen Denkens anhand eines Tafelbildes erläuterte.

42 LM, IX. Kapitel. Bonaventura verfolgte aber den Gedanken, die Stigmatisierung und das Sterben von Franz als besondere Nähe zu Jesus zu sehen. Deshalb bezeichnete er auch die Krankheiten und das Sterben von ihm als Martyrium: LM, XIII. Kapitel, 2,4. Von daher erlaube ich mir eine gewisse Skepsis, Franz' hätte den Tod gesucht.

43 Die Franziskaner betreuen heute noch wichtige Stätten im heiligen Land. Rucksacktouristen haben keine Chance, wenn irgendwo die Franziskaner das Sagen haben, Pilgergruppen dagegen schon. Aber das macht nichts. Der schönste Fleck im heiligen Land steht unter der Aufsicht der Benediktiner und wir verbrachten eine wunderbare Woche im Jugendcamp in Tabgha am See Gennesaret.

44 Der damaligen Tradition gemäß Kenntnisse der Psalmen und der Evangelien. Franz schöpfte sein biblisches Wissen aus der Liturgie, nicht aus dem Bibelstudium wie Petrus Waldes. Weite Teile des AT dürften ihm fremd gewesen sein, da die Kirche des Mittelalters dem AT recht skeptisch gegenüberstand. Diese Gewichtung findet sich heute noch, weitgehend abgeschwächt, in der katholischen Kirche, ist aber den protestantischen Kirchen fremd.

Was ist wichtig?

Christsein bedeutet, Menschen nicht nach dem Äußeren zu beurteilen und immer neu darauf zu schauen, was tatsächlich wichtig im Leben ist. Weder die körperliche Schönheit noch die Kleidung können wichtiger sein als der Mensch, der uns begegnet. Verachtung gegenüber dem, dessen Äußeres nicht dem Mainstream entspricht, das sollte einem Christen nicht passieren.

Was ist wichtig?

Das Armutsideal des Mittelalters ist auch sicherlich im Kontext des damaligen gesellschaftlichen Wandels von der Naturalienwirtschaft zur Geldwirtschaft zu verstehen. Plötzlich stehen vielen Armen wenige Reiche gegenüber. Auch in unserer Zeit klafft die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander, national, aber auch global gesehen. Armut entsteht nicht nur daraus, dass Menschen „faul“ sind, sondern dadurch, dass sie dem gesellschaftlichen Wandel nicht gewachsen sind. Christen dürfen nicht unreflektiert dem Prinzip der Gewinnmaximierung folgen. Die aktuelle Hungerkatastrophe in Ostafrika wird nur dadurch gesteigert, wenn wir mit dem System mitmachen⁴⁵. Manchmal sind Spenden und Barmherzigkeit nur ein Trostpflaster, ein Ablass für unser schlechtes Gewissen. Dann ist es notwendig, **unseren Lebensstil nachhaltig zu hinterfragen**. Das können wir auch den Kindern zumuten.

Was ist wichtig?

Jeder wünscht sich **Frieden und ein gutes Miteinander**, bedauerlicherweise aber ist der Andere ein Egoist, ein Idiot und vollkommen im Irrtum und es ist unsere moralische Pflicht, uns mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen. Was einem der Friede wert ist, das merkt man erst in diesen Situationen⁴⁶.

Was ist wichtig?

In unserer Zeit sind **die Ehrfurcht und der Respekt** vor der Natur etwas, das jedermann befürwortet. Trotzdem war sie noch nie solchen Gefahren ausgesetzt wie in unserer Zeit. Und wir leben in Neufahrn und Mintraching in einer Gegend, die, im Gegensatz zu Alpen oder Meeresküste, von Vielen als nicht so attraktiv angesehen wird. Natur ist kein Konsumgut für den Urlaub, kein Luxus. Wir leben alle in sekundären Erfahrungen – Fernsehen, Internet – aber die Natur ist immer Primärerfahrung, in allen ihren Facetten, Zecken, Wespen und Mücken gehören da eben auch dazu. Die Bibel sagt, dass alles, was Gott schuf, gut ist⁴⁷.

Was ist wichtig?

45 Was steckt dahinter, dass wir die meiste Zeit des Jahres Bohnen aus Afrika kaufen können? Die Menschen dort werden von den wenigen fruchtbaren Landstrichen vertrieben, da sie ihren Besitz nicht nachweisen können, internationale Konzerne pachten das Land für 99 Jahr (!!) und kaufen und knebeln die Regierung. Nur ein Beispiel, weitere Infos bei Misereor oder Brot für die Welt.

46 Zum Beispiel dann, wenn es um solche Sachen wie den Bavariapark geht. Wie wichtig ist hier das gute Miteinander, auch wenn die Meinungen weit auseinander gehen und gehen dürfen und gehen müssen?

47 Obwohl ich diesen Sommer wieder Schwester Wespe, Schwester Fliege, Schwester Mücke, Schwester Spinne und Schwester Nacktschnecke als nichteingeladene Besucher im Wohnwagen um die Ecke brachte, sowie Schwester Made, Bruder Wurm und meine Brüder und Schwestern Fische beim Angeln.

Erfolg und Ergebnisse um jeden Preis sind auch so eine Sache. Die Sache mit dem Sultan war keine besonders erfolgreiche Geschichte für Franz, seine letzte Lebensphase insgesamt davon geprägt, dass er nicht in allen Dingen sich und seine Meinung durchsetzen konnte. Trotzdem diktierte er im Angesicht des Todes sein Testament und blieb ohne Erfolg, aber ohne Kompromisse, bei seiner Weltanschauung und Lebenssicht. Damit aber hat er uns die Chance gegeben, uns mit seiner Weltsicht auseinander zu setzen. Franz unterschied erstaunlich fein zwischen Rechthaberei und Standfestigkeit. So verband sich sein Misserfolg mit dem Erfolg, nämlich noch heute authentisch wahrgenommen werden zu können.

Was ist wichtig?

Bildung das höchste Gut, das wir unseren Kindern vermitteln. In Bayern werden in den vierten Klassen die Kinder nach „Begabung“ eingestuft. Ohne eine Bildungsdiskussion anzustoßen, möchte ich hier im Blick auf Franz daran erinnern, dass es **noch anderes gibt, was zur Begabung und zur Bildung eines Menschen gehört**, als eine gute Note in Rechtschrift oder Mathematik. Die integrative Kraft eines „einfältigen“ Menschen, sprich, dessen soziale Hochbegabung, wird vom Bildungssystem nicht wirklich wahrgenommen. Die Freude am geschaffenen Werk, nicht an der geschriebenen Prüfung, wird in der Schule kaum berücksichtigt. Zuerst sind wir Menschen, dann erst Kaiser, Papst, Wissenschaftler, Ausländer, Deutsche und Idioten in den Augen Gottes und, wenn wir es ernst nehmen, auch in den Augen eines Christen.

In unserer Zeit muss man nicht weit suchen, um Orte zu finden, in denen Menschen alles hingeben um des Gottesreiches willen. Die Gründer von CAMM ⁴⁸ sind hier zu nennen, Daoud Nassar ⁴⁹, aber auch die kleinen Brüder und Schwestern Jesu ⁵⁰ und die Brüder und Schwestern von Taize ⁵¹.

Menschen, die sich und die Welt auf den Kopf stellen und die Hierarchie durchbrechen und die Mechanismen von Gewalt und Unterdrückung durchschauen und hinterfragen, das ist das Markenzeichen des Christentums ⁵².

Was bleibt, ist die Faszination, dass nicht das Starke, sondern das Schwache die Welt in Wirklichkeit in der Hand hat ⁵³ und dass das, was Bestand hat, das Schwache ist.

Zur Auswahl der Geschichten im Szenenspiel

Über Franz gibt es Hunderte von Legenden. Die Geschichten wurden dabei in der Regel unter einem besonderen Gesichtspunkt verfasst:

48 Unsere Kinder der 3., 4. und 5. Klassen wissen fast alle Bescheid, fragt sie einfach nach „Domitilla“ oder guckt unter <http://www.kinderland-brasilien.de/deutsch/verein/>

49 Daoud Nassar ist der Gründer von „tent of nations“:

http://de.wikipedia.org/wiki/Daoud_Nassar

50 <http://www.charlesdefoucauld.de/index.html>

51 <http://www.taize.fr/de> oder lasst euch von den Jugendlichen davon erzählen, die schon dort waren.

52 Ob es uns gelingt, das ist eine andere Sache.

53 Manchmal rentiert es sich, bei den Predigten aufzupassen. Vielen Dank, Herr Lanzinger!

- a) Der neue Heilige sollte bei den Leuten bekannt gemacht werden. Wundergeschichten in großer Zahl wurden in Umlauf gebracht, um die Verehrung anzukurbeln, unter anderem zahlreiche Heilungsgeschichten. Sein Lebenswandel wurde idealisiert⁵⁴.
- b) Franz gilt als die „lebendige Regel“ der Franziskaner. Geschichten wurden aufgeschrieben, damit seine Ordensbrüder sich an ihm ein Beispiel nehmen können.

Diese beiden Aspekte führten natürlich zu einer tendenziellen Darstellung von Franz´. Daneben gab es auch noch einen weiteren Blickwinkel:

- c) Geschichten über Franz wurden aufgeschrieben, weil jemand berichten wollte, wie er tatsächlich war und was wirklich passiert ist.

Diese drei Aspekte lassen sich eigentlich nicht wirklich trennen. Die gleiche Geschichte wurde oft immer neu erzählt und wandelte sich im Laufe der Zeit, je nachdem, welche Absicht der Erzähler verfolgte.

Wundergeschichten wird man im Szenenspiel vergebens suchen, außer natürlich der Vogelpredigt⁵⁵. Ebenfalls wird die Entwicklung von Franz in unserem Szenenspiel einen breiteren Raum einnehmen. Zahlreiche Legendensammlungen des Mittelalters hatten daran nur flüchtiges Interesse, aber wir Menschen der Neuzeit finden genau diese Zeit in Franz´ Leben besonders spannend und wichtig.

Idealisieren werden wir den Franz auch nicht. Aber bei aller Skepsis den Quellen gegenüber muss man eines bestätigen: Unter den außergewöhnlichen Menschen aller Zeiten nimmt er noch einmal einen besonderen Platz ein. Er verband Konsequenz mit tiefster Menschenfreundlichkeit, was in dieser Kombination und in dieser extremen Form eher selten ist⁵⁶.

Als Nicht-Franziskaner dagegen haben die Entwicklung des Ordens, die späteren Konflikte um die Regel, die Ausweitung der Mission und die Berichte von den Kapiteln für uns wenig Bedeutung, für die Kinder praktisch gar keine. Als biographische Darstellung von Franz´ gesamten Lebens bleibt das Szenenspiel deshalb unvollständig.

Von Anfang an war klar, dass der Tod von Franz nicht dargestellt werden wird, obwohl es dazu zahlreiche, nicht uninteressante Geschichten gibt. Kinder haben eine andere Wahrnehmung und sie würden alles vom KIBIWE vergessen und mit dem Ergebnis heimgehen: „Der Franz ist gestorben“⁵⁷.

54 In dieser Weise wird noch heute gern im katholischen Raum Franz dargestellt. Dieser überirdische Heilige erweckte schon vor 40 Jahren den Argwohn meiner Schwester, während ich naives Hascherl damit eher ansprechbar war. Heute findet man so was noch, siehe das hübsche Buch, das Elke und Tine mir geschenkt haben.

55 Wobei uns die Neufahrner Vögel da einen Strich durch die Rechnung machen werden. Wenn es nicht so wäre – das wäre doch mal ein Wunder!

56 Asketen und freiwillig Arme gibt es viele in der Geschichte der Menschheit, aber Franz war dabei immer nett, das meine ich.

57 Ihr glaubt mir nicht? Die Fürholzer Schule hatte letztes Schuljahr eine Projektwoche Kunst, eine tolle Sache. Am Montag schon berichtete mir mein Jüngster, dass seine Klasse etwas über Franz Marc lernen würde, der im Krieg an einer Handgranate gestorben sei. Das blieb am ersten Tag als Wichtigstes hängen. Der Ältere hatte mit einer französischen Künstlerin zu tun, deren Namen ihm leider nicht geläufig war. Ich habe ihn auch vergessen, aber ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die Dame an einer Vergiftung mit den eigenen Farben starb. So etwas vergisst man nicht.

Zweimal habe ich den historischen Ablauf umgestellt: Claras Berufung war erst 1211, nach der Genehmigung durch den Papst. Franz´ hätte vorher Claras Bitten vermutlich nicht nachgegeben, die Sache mit den armen Frauen war kirchenpolitisch ein Minenfeld. Aber das ist für unsere Kinder unwichtig. Wichtig ist, dass Klara vorkommt. Ihre Geschichte käme eingeklemmt zwischen Papst und Sultan einfach nicht zur Geltung.

Das zweite Mal habe ich eine Geschichte von 1209, kurz nach der Begegnung mit dem Papst, auf den Samstag Abend gelegt. Natürlich wäre es auch denkbar gewesen, den Sultan auf den Samstag Abend zu legen und diese Geschichte (und dann auch die von Klara) an ihrem richtigen historischen Ort. Der Samstag Abend hat aber keine anschließende Gruppenphase mehr und die Geschichte vom Sultan hat die Chance verdient, in der Gruppenphase vertieft zu werden.

Eine einzige Szene ist drin, die für unser KIBIWE verzichtbar wäre, weil die Kinder nur geringes Interesse an Kirchenpolitik haben dürften: Die Szene mit dem Papst. Wir hatten schon Könige und Kaiser auf der Bühne, Pharaonen und Gott, den Herrn selbst. Ich konnte der Versuchung einfach nicht widerstehen, diesmal einen Papst auf der Bühne zu haben ⁵⁸.

Alle anderen kleineren Veränderungen habe ich in den Fußnoten im Szenenspiel selbst erklärt.

Das Szenenspiel selbst ist also, wie schon die zahlreichen Viten und Lebensdarstellungen des Mittelalters, die Romane, Filme und Musicals der Neuzeit nicht nur der historischen Darstellung von Franz gewidmet.

Geschrieben für die Neufahrer Kinder aller Konfessionen im Jahr 2011 soll es ihnen, aber auch den Erwachsenen, unter Berücksichtigung unserer Möglichkeiten Franz von Assisi näherbringen, der sein Leben nach dem Evangelium ausrichtete und der uns auch heute noch Impulse geben kann, was Christsein bedeutet.

Die Quellen

In der Regel liegt dem Kinderbibelwochenende ein biblischer Text zu Grunde. Auch wenn eine Person darin in den Mittelpunkt gerückt wird, ist dennoch der biblische Text die erste Quelle, insbesondere dann, wenn man annehmen darf, dass die betreffende Person historisch komplett anders zu bewerten sei (so gewesen bei Daniel, Jakob und Joseph).

Franz v. Assisi aber ist in erster Linie eine historische Persönlichkeit, über den wir aus historischen Quellen Informationen erhalten. Interessanterweise gab es in der Geschichte des Franziskanerordens Bemühungen, eine kanonische und verbindliche Heiligenlegende zu produzieren, aber es hat nicht wirklich geklappt, was gut ist, und so bleibt nichts anderes übrig, als alle Quellen zu Rate zu ziehen und den historisch Zuverlässigen hier den Vorrang zu geben ⁵⁹.

58 Dagegen stand das Thema „Franz“ noch keine zwei Minuten fest, da war eine Szene schon beschlossen: Es würde einen Schwertkampf geben.

59 Was für ein Glück, dass die deutschsprachigen Franziskaner ein Buch herausgebracht haben, in denen an Quellen in deutscher Übersetzung so ziemlich alles gesammelt und auch historisch bewertet wurde. Damit lässt sich manch entspannter Leseabend verbringen, abgesehen davon, dass das Buch so dick ist, dass man damit nicht nur Blumen, sondern auch kleine Kieselsteine pressen könnte. Vielen Dank an Gerhard, der es mir zu Weihnachten geschenkt hat!

Die Schriften des heiligen Franz von Assisi

Entgegen seiner eigenen Aussage, ungebildet zu sein, konnte Franz lesen und schreiben und kannte weite Teile der Bibel auswendig. Unter seinen Schriften ragen natürlich der Sonnengesang heraus (den aber seine Gefährten aufgeschrieben haben, eines der frühesten schriftlichen Zeugnisse der italienischen Sprache) und sein Testament, das er kurz vor seinem Tod diktierte. Darin und in seinen weiteren Schriften lassen sich seine radikale Lebensweise und seine tiefe Spiritualität erkennen.

Thomas von Celano – erste Vita des hl. Franziskus (1 C)

Schon 1229 – keine drei Jahre nach dem Tod des inzwischen heiliggesprochenen Franz – legte Thomas v. Celano, ein Minderbruder⁶⁰, eine Lebensbeschreibung (Vita) des Heiligen vor, die er im Auftrag des Papstes Gregors IX. verfasst hatte. Aber er erntete wenig Lob seitens seiner Mitbrüder, eher harsche Kritik: Der gebildete Thomas v. Celano hatte auf literarische Modelle zurückgegriffen und Franziskus in das Schema einer standardisierten Heiligenlegende gepresst und ein erbauliches Werk geschaffen.

Die Dreigefährtenlegende (Gef)

1244 wurde auf dem Generalkapitel der Minderbrüder dazu aufgerufen, Zeugnisse über Franz' Leben zu sammeln. Daraus dürfte die Dreigefährtenlegende entstanden sein, so genannt, weil drei Gefährten des Heiligen – Bruder Leo, Rufinus und Angelus – als Autoren gelten⁶¹. 1246 wurde sie verfasst.

Thomas von Celano – zweite Vita (2 C)

Wenig später erhielt Thomas von Celano eine zweite Chance. Er konnte nun auf eine größere Materialsammlung zurückgreifen und schrieb im Auftrag des Generalkapitels eine weitere Vita, welche die Ordensbrüder zufriedenstellte.

Bonaventuras Legenda maior (LM) und minor (Lm)

1263 verfasste der spätere Heilige Bonaventura, wiederum im Auftrag des Generalkapitels, eine Vita über Franz. Der Orden war davon so angetan, dass man diese Werke als verbindliche Lebensbeschreibungen wertete und alle anderen Viten, auch die von Celano, zerstören ließ und Bonaventuras' Werke als einzig Gültige anerkannte. Schon 10 Jahre später nahm man diesen Beschluss wieder zurück, aber Celanos Schriften, die Dreigefährtenlegende und andere Kleinere gerieten in Vergessenheit, da es nur noch wenige Exemplare, zB in Benediktinerklöstern, gab.

Die Lm wurde und wird noch heute in der Oktav des 4. Oktobers in den franziskanischen Konventen in der Lesehore vorgelesen und hatte großen Einfluss auf den Orden.

Sammlung von Perugia (Per)

Noch nicht geklärt ist, wie der historische Wert dieser Lebensbeschreibung einzuordnen ist. Es wird vermutet, dass sich hier mündliche Traditionen bündeln, die an der offiziellen Politik des Ordens vorbei überliefert wurden. Diese Vita ist nicht chronologisch geordnet, sondern eher thematisch. Hier begegnen immer wieder kleine Erzählungen, die mit dem Zusatz „Wir,

60 Oder minderere Bruder, so der offizielle Name der Brüder des Ordens (Fratres Minores), den Franz gegründet hatte.

61 Zumindest ist das die Ansicht namhafter deutscher Franziskusforscher.

die wir mit ihm zusammen waren“ beanspruchen – vermutlich zu Recht -, authentische Berichte von Augenzeugen zu sein. Sie wird auf 1310 datiert.

Chronik des Jordan von Giano (Jord)

Schon bald nach 1262 diktierte der Autor auf Bitten seiner jüngeren Mitbrüder seine Memoiren. Diese umfassen die Jahre 1207-1262 und beinhalten einerseits seine Erinnerungen an den Gründer Franz als auch an den Aufbau des franziskanischen Ordens in Deutschland. Sachlicher Erzählstil und so etwas wie Humor kennzeichnen dieses Werk. Jordan ist komplett unabhängig von jeder anderen Lebensbeschreibung.

Die Blümlein des hl. Franziskus - Fioretti (Fior)

Diese in katholischen Kreisen recht bekannte Lebensbeschreibung entstand am Ende des 14. Jahrh. Neben dem Werk Bonaventuras´ darf man die Fioretti als einflussreichste Biographie des Heiligen bezeichnen. Auch hier finden sich Einflüsse der mündlichen Tradition, aber auch bekannte Geschichten aus den früheren Viten, für die Zeit damals neu erzählt.

Es gibt noch viele weitere Quellen, ich habe hier nur die Wichtigsten aufgelistet ⁶².

62 Nicht berücksichtigt muss hier das vortreffliche Franziskusbüchlein bleiben, das Elke und Tine mir aus Altötting mitgebracht haben.